

Pränumerations-Preise:

Für Laibach

Halbjährig	3 fl. 40 kr.
Quartjährig	4 . 30 .
Trimesterjährig	2 . 10 .
Monatlich	70 .

Mit der Post:

Halbjährig	11 fl. — kr.
Quartjährig	5 . 50 .
Trimesterjährig	2 . 75 .

Für Zustellung ins Haus trimesterlich 25 kr., monatlich 9 kr.

Einzelne Nummern 6 kr.

Laibacher

Tagblatt.

Redaction:

Wahnhofgasse Nr. 121.

Expedition und Anzeigen-Bureau:

Kongressplatz Nr. 81 (Buchhandlung von J. v. Kleinmayr & S. Wambger).

Insertionspreise:

Für die einseitige Petitzeile 3 kr. bei zweimaliger Einschaltung à 5 kr. dreimal à 7 kr.

Insertionsstempel jedesmal 30 kr.

Bei größeren Inseraten und öfterer Einschaltung entsprechender Rabatt.

Anonyme Mittheilungen werden nicht beachtet; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 191.

Donnerstag, 22. August 1872. — Morgen: Philipp B.

5. Jahrgang.

Die Hochschule für Bodencultur in Wien.

Nachdem die volkwirtschaftlichen Interessen Oesterreichs von Seite der Regierung lange Jahre hindurch unverantwortlicher Weise waren vernachlässigt worden, waren es fast nur die rührigen deutschen Provinzen, die auch auf dem Gebiete des höheren landwirtschaftlichen Unterrichtes mit den fortgeschrittensten Ländern in dieser Beziehung zu weitemer suchten, Lehranstalten für Landbau, für Wein- und Obstcultur errichteten und die unerschöpflichen Hilfsquellen Oesterreichs, das vorzugsweise ein Agriculturnstaat ist, durch rationelle Bodencultur auszubehnten versuchten. Aber immer noch mußten die strebsamen jungen Landwirthe, die sich eine wissenschaftliche Grundlage für ihren künftigen Beruf zu eigen machen wollten, ausländische Anstalten besuchen, weil es dem mächtigen Kaiserstaate an einer Anstalt, die dem heutigen Standpunkte der Wissenschaft entspräche, noch gebrach.

Die Reichsvertretung hat in der letzten Sitzungsperiode endlich auch diesem Bedürfnisse abgeholfen, sie hat durch das Gesetz vom 3. April 1872 die Bestreitung der Kosten für die „Hochschule für Bodencultur in Wien“ aus Staatsmitteln sichergestellt, und der Kaiser hat mit Entschluß vom 6. Juni l. J. das Statut dieser Hochschule genehmigt. Hierdurch ward der Regierung, und in erster Linie dem Ackerbauministerium die Aufgabe zu Theil, zur Verwirklichung der dort niedergelegten Ideen zu schreiten, und es kann jetzt schon der Eröffnung jener Hochschule im Herbst dieses Jahres mit Bestimmtheit entgegengeesehen werden. Indem das Ackerbauministerium das Gesetz und das Statut betreffs

der Hochschule veröffentlicht und der eingehenden Würdigung der beteiligten Kreise empfiehlt, kennzeichnet es zugleich den Standpunkt, von welchem die Regierung in dieser wichtigen Angelegenheit ausging und auch noch weiters ausgehen wird.

Die Hochschule für Bodencultur soll danach eine Stätte der Wissenschaft sein und bleiben. Das ist, kurz gesagt, das Programm derselben, wie es im Statute weiter entwickelt wird. Hiemit ist auch die Stellung gekennzeichnet, welche bei Begründung dieser Hochschule in dem seit mehr als zehn Jahren auf diesem Gebiete geführten Kampfe eingenommen wurde.

Seit Liebig's gewaltiges Wort das bisherige System des „theoretisch-praktischen landwirtschaftlichen Unterrichtes“ an den Akademien in seinen Grundfesten erschütterte; seit der Gedanke einer rein wissenschaftlichen Einrichtung des höchsten landwirtschaftlichen Unterrichtes immer allgemeinere Anerkennung fand; seitdem in Deutschland, in der Schweiz, ja zuletzt selbst in Frankreich die Universitäten oder technischen Hochschulen sich der frühen, von der Wissenschaft so wenig beachteten Disciplinen annahmen — hat die Ueberzeugung immer tiefere Wurzeln geschlagen, daß die höchste Stufe landwirtschaftlicher Ausbildung an einer Lehranstalt und nur durch wissenschaftliche Begründung der mit dem Landwirthschaftsberufe in Beziehung stehenden Disciplinen erreicht, daß aber niemals eine „wissenschaftliche Praxis“ gelehrt, daß niemals aus der Schule ein „fertiger Landwirth“ geliefert werden kann. Dieser Ueberzeugung ist die Regierung bei Begründung der Hochschule rückhaltlos und ohne alles Zugeständnis an die gegenwärtige Ansicht gefolgt.

Mag auch hiedurch, und zwar in landwirth-

schaftlichen Kreisen, der Hochschule manches Bedenken entgegengetragen werden und sich der Besuch derselben im Anfange geringer gestalten, mag ferner auch die Schwierigkeit der Auffindung geeigneter Lehrkräfte durch das hochgestellte Ziel nicht wenig erhöht werden, — nichts kann und soll dazu vermögen, auf halbem Wege stehen zu bleiben, der „Praxis“ ein Hintertürchen offen zu lassen, dem Halbwissen der Empirie ein prunkendes Aushängeschild zu geben, oder den Namen einer „Hochschule“ bloß zur Befriedigung der Eitelkeit mißbrauchen zu lassen.

Gesetz und Statut geben diesem eben dargelegten Gedanken Ausdruck. Die Hochschule, welche die höchste wissenschaftliche Ausbildung in der Land- und Forstwirtschaft auf ihr Programm setzt, verlangt von dem ordentlichen Hörer das Zeugnis der Hochschulreise, wie selbe durch die vollendeten Gymnasial- oder Oberrealstudien erreicht wird. Sie gewährt den Studierenden gleiche akademische Rechte, wie sie den Hörern der Hochschulen überhaupt zukommen, folglich auch Verfreiheit; doch wird durch Aufstellung eines auf einen dreijährigen Besuch der Anstalt berechneten wohl begründeten Lehrplanes für die möglichst zweckmäßige Verwendung der Studienzeit Sorge getragen werden.

Eine Reihe von Disciplinen, insbesondere die begründenden Fächer werden an der Universität oder an der technischen Hochschule zu hören sein, womit schon allein die wissenschaftliche Grundlage für den weiteren Aufbau in den speciellen land- und forstwirtschaftlichen Fächern, welche an der Fach-Hochschule selbst vorgetragen werden, verbürgt ist.

Der Organismus der Hochschule entspricht gleichfalls den oben aufgestellten Grundsätzen. Die

Feuilleton.

„Ueber Menschenbildung.“

In der dritten und letzten allgemeinen Sitzung der deutschen Naturforscherversammlung am 16. d. M. hielt Professor Dr. Schaashausen einen interessanten Vortrag über das Thema „Menschenbildung“. Es ist ein ausgesprochener Satz, sagte er, daß die Wissenschaft eine Macht sei; sie müsse aber noch höher gestellt werden, denn auf ihr allein beruhe Menschenwürde. Nur durch sein Wissen unterscheidet sich der Mensch von allen übrigen Geschöpfen; darum findet der Anatom auch kein anderes ihn von den Thieren unterscheidendes Merkmal, als sein größeres Gehirn. Doch ist das Wissen keinem Menschen angeboren; er muß es erwerben, und schon daraus folgt, daß der Mensch kein ursprünglich fertiges Werk der Natur war, sondern wie sein Wissen allmählig entstanden ist. Die Grenzen unserer Erfahrung sind auch die unseres Wissens. Naturwissenschaft bildete den Anfang, sie wird aber auch das letzte und höchste Ziel aller Forschung bleiben. Zuerst lernte der Mensch seine Umgebung kennen, Berge und Flüsse, Land und Meer, auch die Gestirne, die Tag und Nacht brachten und den Lauf

der Zeiten lehrten. Mit der Natur lehrte er sich kennen. Was folgt auf das Leben? Der wilde Mensch versteht den Tod nicht; er glaubt, ein anderer Mensch müsse Schuld tragen, an dem er den Todten zu rächen sucht. Diesem gibt er Speise und Trank, Schmuck und Waffen ins Grab; dem Kinde sein Spielzeug. Die Erscheinung im Traume mißversteht er und glaubt an das Fortleben des Todten.

Man jagt gewöhnlich, es gebe zwei Quellen der menschlichen Erkenntnis: die Natur und eine unmittelbare Offenbarung Gottes in der Geschichte der Menschheit. Näher betrachtet, zeigt sich aber die letztere als identisch mit der ersten, da ihr wahrhaft göttlicher Gehalt doch nur das ist, was der menschlichen Vernunft von den höchsten Dingen zu erkennen vergönnt war. Das Wunder wird so lange geglaubt, bis ein besseres Wissen an seine Stelle tritt. Das Wunder von Bolsena, welches Rafael darstellt, die blutende Hostie, ist für den Naturforscher nur das Auftreten einer rothen Alge, einer mikroskopischen Pflanze, die sich auf Wehlsubstanzen oft entwickelt. Große Natureignisse, bei denen viele Menschen ums Leben kommen, sind uns nicht mehr göttliche Strafgerichte, welche Annahme Rant beim Erdbeben von Lissabon noch zu berücksichtigen sich veranlaßt sah. Wohl kann man aber das Auftreten ver-

heerender Seuchen als eine Züchtigung ansehen, die der Mensch sich selbst zuzieht. Schon Cicero tabelte es, daß die Menschen den Göttern ihre eigenen Fehler zuschreiben.

Einen großen Fortschritt hat unser Denken gemacht, seit es die Gesetzmäßigkeit und Unwandelbarkeit der Naturkräfte an die Stelle der Willkür und Laune des Schöpfers stellt. Aber in der Entwicklung des menschlichen Geistes kommt diese Einsicht erst spät zu Stunde. Auch der Glaube an den Teufel, der das Unbegreiflichste fertig brachte, muß erst beseitigt werden. Betrachten wir ein Beispiel. Da liegt auf weiter Sandfläche ein mächtiger Steinblock; auch der rohe Mensch der Vorzeit findet diese Erscheinung auffallend und denkt darüber nach, wie er wohl dahin gekommen sein möge. Menschenhände können ihn nicht herbeigewälzt haben. Es gibt aber gewaltige Mächte, wie sie in Donner und Blitz sich kundgeben, also ein Gott oder vielmehr ein Teufel hat ihn hingewälzt, denn diese Vorstellung ist älter als die einer wohlthätigen Gottheit, eines Vaters der Menschen. Ein anderer denkt sich stärkere Menschen, Riesen, die das Werk vollbracht; daraus wird die Sage von Titanen, die den Himmel stürzten. Nun kommt die Wissenschaft und klopfst an den Stein der norddeutschen Ebene; sie findet, daß es Granit ist, der in Schweden das Gebirge bildet; es finden

Theilung der Hochschule in zwei Sectionen — die landwirthschaftliche und forstwirthschaftliche — die Befugnisse der Sectioncollegien und der durch dieselben gewählten Decane, so wie des Professorencollegiums und des gleichfalls gewählten Rectors entsprechen dem Grundcharakter der Anstalt.

Die reichen Lehrmittelsammlungen der verschiedenen Anstalten der Residenz, sowie die speciellen Lehrmittel an der Hochschule werden Lehrern und Hörern zu Gebote stehen. Das seiner endgiltigen Regelung entgegengehende land- und forstwirthschaftliche Versuchswesen, dessen bisherige Glieder die k. k. landwirthschaftlich-chemische Versuchstation in Wien und die chemisch-physiologische Versuchstation für Wein- und Obstbau in Klosterneuburg sind, denen andere ergänzende Institute bald folgen sollen, wird in befruchtenden Verband mit der Hochschule gesetzt werden.

Die Leichtigkeit der Communication, welche es möglich macht, in wenigen Stunden die bestverwalteten Landgüter zu besichtigen, wird eine beliebige Auswahl von trefflichen Demonstrationsgegenständen verfügbar machen.

(Schluß folgt.)

Politische Rundschau.

Paibach, 22. August.

Inland. Es ist eine beispiellose Erscheinung, daß, wie wir es in Ungarn erleben, eine Regierung den vollständigsten Wahlsieg davonträgt und noch vor dem Zusammentritte des Parlamentes das Land in die unheilvollste Verwirrung geräth. Die „U. C.“ droht Ungarn bereits mit dem Staatsstreich. „Die Geduld des ohnehin unzufriedenen und gereizten Landes“ — schreibt die genannte Correspondenz — „scheint zu Ende zu gehen, und sollten sich die armseligen politischen Scandale, die nichtsagenden ewigen Kreden und die abgedroschene Phrasenmanie des vorigen Reichstages im nächsten wiederholen, dann hat der parlamentarische Tanz für eine gute Zeit in Ungarn keine Zukunft, keinen Bestand, und ein vernünftiges, gerechtes und energisches, absolutistisches ungarisches Regierungssystem würde von der ungarischen Nation sowohl als von den nichtungarischen Völkern der ungarischen Krone mit Willkommen als Zuflucht gegen die politische Corruption begrüßt werden. Es ist also eine letzte Probe für die politische Reife der magyarischen Nation herangelommen, von welcher es abhängen wird, ob ein gesundes, politisches Leben in Ungarn sich Bahn brechen, oder die Nation unter politische eigene Curatel gestellt werden muß.“

Diese Drohungen sollten wohl richtiger an die leitenden Kreise, als an das ungarische Volk adressiert werden, das ja alles gethan hat, um die Regierung aufs kräftigste zu unterstützen. Merkwürdiger Weise ist gerade das ungarische Ministerium mit sich selbst unzufrieden. Die ministerielle „Reform“ greift im Namen Conyay's die ganze Regierung aufs heftigste an, indem sie wörtlich schreibt: „Das jetzige Ministerium trägt das Gepräge des bestandenen Reichstages, es ist intrigant und voll erbitterter Stimmung. Wir brauchen nicht nur ein Ministerium mit Capacitäten, sondern auch ein ganz neues Regierungssystem, eine neue Regierungs- und Gesetzgebungspolitik. Dafür streiten wir.“

Die „N. Fr. Pr.“ citirt eine Stelle aus einer Rede Stadkowsky's, des „ehelichsten czechischen Politikers“, in einem Ehrenbeleidigungsprozeße gegen den „Potrof.“ In dieser Rede bemerkt Stadkowsky folgendes gegen den Eigenthümer der „Politik“: „Skrejšowsky heißt der Lügner, der lüge, auch ohne jeden Schein der Wahrheit — der Agitator, dessen Schliche längst offenkundig sind, weil sie, wohl klug gedacht, aber oft dumm gemacht seien — heißt der Mann, der Ehrlichkeit: Arroganz, Wahrung seiner menschlichen Würde: Schwindel, Tugend: Betrug nenne — heißt der Mann, der ewig schwätzt, nie dafür eintritt, und der es als Eigenschaft des Journal-Eigenthümers hinstellt, alle Besseren öffentlich zu beschimpfen und als ehrlos darzustellen.“

Verschiedenen Politikern in Galizien scheint es, je näher der Zeitpunkt rückt, in dem sie schließlich Farbe werden bekennen müssen, bange ob der kommenden Dinge zu werden. Die Nothwendigkeit, in Contact mit den Ansichten der Bevölkerung zu gelangen, macht sich für die galizischen Abgeordneten, wie nicht anders möglich, fühlbarer als je. Aber auch die Wählerschaft besitzt ein großes Interesse dafür, zu erfahren, was ihre Vertreter bisher geleistet und welchen Anschauungen sie sich in Betreff der Zukunft hingeben. Borerst wird Herr Dr. Smolka vor seinen Wählern in Vornberg sich zu verantworten haben, die von ihm Rechenhaft begehren, und ebenso werden bald in den übrigen Städten, sowie zweifellos auch in einzelnen Landgemeinden Auseinandersetzungen zwischen den Wählern und ihren Abgeordneten folgen. Ob aber die Versammlungen insgesamt zu einem gedeihlichen Ergebnisse führen werden, ist eine Frage, die nach den bisherigen Vorgängen eine zustimmende Antwort freilich kaum zuläßt.

Der kroatische Landtag stellt sich selbst ein sehr zweideutiges Zeugnis seiner politischen Reife

aus, indem er nicht einmal soviel Energie zu entfalten vermag, um „Staatsmänner“ vom Kaliber eines Span, Makavec etc. in die Grenzen des Anstandes zu verweisen. Es klingt aber auch wie ein Avis au lecteur, wenn „Naplo“ seine Freunde darüber ausdrückt, daß die Raucher'schen Prozeßacten nun vor die Oeffentlichkeit gebracht werden sollen. Bestätigen diese die Anschuldigungen, welche gegen den Ex-Ban erhoben worden, so möge dieser seine Schuld voll und ganz büßen. Erweisen sich aber jene Verdächtigungen als grundlos, dann müsse ihm seine Reputation wiedergegeben und er auf jene Höhe der allgemeinen Achtung erhoben werden, welche ihm kraft seiner seltenen Eigenschaften gebührt. Wie die Dinge in Kroatien ständen, könne für dieses Land nur zu leicht eine starke Hand, welche die untergrabene sociale und politische Ordnung wieder herzustellen vermag, die größte Wohlthat werden! Dieser Wink ist verständlich.

Ausland. Die Ausführung des Jesuiten-Gesetzes in Deutschland ist an den meisten Orten ohne Widerspruch vor sich gegangen, nur in Elsaß und Mainz hat es Proteste gegeben. Der Protest des elsässischen Clerus stellt die kühne Behauptung auf, daß die geistlichen Orden zum Organismus gehören, wie die edleren Glieder zum Leibe des Menschen; demnach wäre bis zur Stiftung des Jesuiten-Ordens der kirchliche Organismus nur mangelhaft gewesen. Der mainzer Protest nennt das Vorgehen der Regierung einen Eingriff in die Rechte des Bischofs Ketteler, in dessen Auftrag die Jesuiten arbeiten. Hinzugefügt wird, daß der mainzer Bischof bereits Schritte gethan habe, um seine „Rechte“ zu wahren; es läßt sich daraus schließen, daß der Bischof einen Feldzug gegen die Reichsgesetzgebung zu unternehmen gedenkt.

Thiers hat am Samstag Honfleur besucht, dessen Bewohner über Versandung des Hafens klagen, setzt in Trouville seine Kanonenspielererei fort und soll sich mit großen legislativischen Vorbereitungen beschäftigen. Letztere würden, einer versäulter Correspondenz der „Kölnischen Zeitung“ zufolge, betreffen: das Budget für 1873, den Primär-Unterricht, die Errichtung einer ersten Kammer, zu bilden aus Delegierten der Generairäthe, deren jeder zwei Mitglieder zu wählen hätte. Die erste Kammer soll das Recht erhalten, im Einverständnis mit der Regierung die National-Versammlung aufzulösen. Außerdem soll das allgemeine Stimmrecht dadurch reformiert werden, daß nur Wähler im Alter — nach dem Vorschlage Bardoux' von 21, nach den Wünschen Thiers' von 23 Jahren, wenn sie ein Jahr, respective drei Jahre in der Gemeinde ansäßig sind,

sich viele solche Blöcke weithin zerstreut; Wasserfluten können sie nicht dahin geführt haben, wiewohl der Sand, auf dem sie liegen, einst Meeresboden war; nur auf schwimmenden Eisschollen, die sich von den Gletschern des Norden losgelöst, können diese Blöcke südwärts getrieben sein, wie noch heute derselbe Vorgang an der Küste von Neufundland beobachtet wird. Damit ist das Vorkommen der erraticen Blöcke erklärt, sie lassen selbst den Gletscherschliff erkennen. So ist jedes Wunder und jeder Gegenstand des Aberglaubens eine nicht verstandene Naturerscheinung, zu deren Erklärung die unmittelbare Einwirkung einer überirdischen Macht herbeigerufen wird.

Nach dieser Einleitung wendet sich der Redner zur näheren Erläuterung des Gesetzes der Entwicklung. Er betont, daß wir eine der tiefsten Einsichten in die Natur gewonnen haben durch die Betrachtung der Entwicklung der Dinge, wie ja bei den Alten schon das Wort Natur nicht das Sein, sondern das Werden bezeichnet. In allen Naturerscheinungen wurde das Gesetz der Entwicklung bereits nachgewiesen, und jetzt ist unsere Aufgabe, es auf die ganze geistige und sittliche Welt auszudehnen. Nicht nur das Erwachen des menschlichen Geistes war ein Naturprozeß, sondern jede Offenbarung, die ihm im Laufe der Geschichte geworden ist, hat

sich mit Nothwendigkeit vollzogen. Wenn Goethe recht gehabt hat, zu sagen, daß wir nur das verstehen, von dessen Entstehen wir einen Begriff haben, so verstehen wir den Menschen erst, seit die Naturforschung uns gelehrt hat, wie er entstanden ist. Nicht mehr als bloße Hypothese könne das Entwicklungsgeßetz der organischen Welt und seine Anwendung auf den Menschen betrachtet werden, denn dadurch allein werden die bezüglichen Naturerscheinungen einfach und ungezwungen erklärt. Um dies noch mehr in helles Licht zu setzen, erinnert Redner an die phantastischen Hypothesen eines Oken, eines Ritgen über die Entstehung des Menschen. Heute sagt die Wissenschaft, daß die Menschenbildung ein Werk der Zeit und, wie wir schließen dürfen, langer Zeiten war. Da der Mensch nur als die höchste Entwicklung der thierischen Lebensformen aufgefaßt werden kann, so müssen wir auf die Frage weiter zurückgehen: Wie ist denn das erste lebende Wesen entstanden? Darauf ist die Antwort: durch Urzeugung, deren Bedingungen aber nach dem Redner nicht in gewissen Flaschen und Retorten, sondern nur in der freien Natur vorhanden sind.

Redner beleuchtet sodann von mehreren Seiten den stetigen Fortschritt menschlicher Geistesethätigkeit und zeigt, daß auch die klassische Bildung der Alten in die Schule der Natur gegangen ist. Die Natur-

wissenschaften haben jedoch heute, fährt er fort, einen höheren Werth wie je, denn sie sind von verschiedenen Seiten her auf einer Höhe angelangt, wo ihre Wege zusammenlaufen und von welcher sich eine überraschende und lohnende Aussicht bietet; es ist die auf die Einheit der ganzen Natur und auf ihre Harmonie, wie sie sich uns in dem früher nur gehäuterten Zusammenhange aller Naturerscheinungen offenbart. Die Natur ist ein Bestehendes in dem Wechsel der Erscheinungen. Der Kreislauf der Materie, die Erhaltung und Umwandlung der Kraft, die Entwicklung aller Lebensformen aus einander, der Ursprung des Lebens aus dem Leblosen, endlich die untrennbare Verknüpfung geistiger und körperlicher Vorgänge sind Entdeckungen, die unabhängig von einander auf dem Gebiete der Chemie, der Physik und der Physiologie gemacht sind, aber unter sich im nächsten Zusammenhange stehen, was als ein Zeugnis ihrer Wahrheit gelten kann. Auf solcher Stufe bietet die Naturwissenschaft eine Erkenntnis, die jeder Philosophie verschlossen blieb; hier wird sie zur Poesie, der das Weltall als ein Gebilde höchster Schönheit, als ein Kosmos erscheint.

Redner nimmt die Naturwissenschaft gegen die Beschuldigung in Schutz, daß sie Materialismus verbreite. Sie habe nie behauptet, daß nur der Materie ein wirkliches Dasein zukomme, sondern sie hat

zum Stimmrecht zugelassen werden. Nach Annahme vorstehender Entwürfe würde die Auflösung der National-Versammlung erfolgen. Die Annahme soll gesichert sein.

Die Arbeiten des genfer Schiedsgerichtes nähern sich ihrem Ende. Indirecten Schaden hat England nach dem Ausspruche dieses internationalen Tribunals bekanntlich nicht zu erzeigen; dafür wird es eine nicht unbedeutende Summe als Schadenshaltung für den von der „Alabama“ angerichteten directen Schaden zu bezahlen haben.

Local- und Provinzial-Angelegenheiten.

Original-Korrespondenz.

Stein, 20. August. Das Geburtsfest Sr. Majestät unseres allverehrten und ritterlichen Kaisers wurde Sonntag den 18. August auch hier in Stein feierlich begangen. Schon um 4 Uhr morgens ertönten die ersten Pöllerschüsse von der Kleinfeste und kündigten die Erhabenheit des Tages an. Der hochwürdige Herr Dechant Georg Krizoj celebrierte um 9 Uhr in der hierortigen Pfarrkirche das feierliche Hochamt mit Tebeum, dem die k. k. Behörden, die Gemeindevorstände, die Offiziere des hierortigen Pulver-Etablissements und zahlreiche Andächtige beiwohnten. Nach dem Evangelium hielt der hochwürdige Herr Dechant, wie es hier üblich, die Predigt in slovenischer Sprache, und zwar — ein wahres Wunder in Stein — in sehr regierungsfreundlichem Sinne. Das Hauptthema bildete: *Sed* gehorsam der Obrigkeit, die von Gott bestellt ist; zählet die Steuern, schwört feierlichst ab jeden Nationalhaß, da nur so Friede und Einigkeit im Lande erhalten bleibt. Gebet dem Kaiser, was des Kaisers ist, und Gott, was Gottes ist. Der Festredner besprach ferner die Wohlthat des Rechtschutzes und die Vorteile, die dem Volke daraus erwachsen, daß es einem geordneten und mächtigen Staatsganzen angehört, machte aber auch auf die Pflichten aufmerksam, die dem Staatsbürger erwachsen, und widerlegte den Irrthum so mancher, die da sagen, sie möchten gern den Gesetzen gehorchen und die Obrigkeit ehren, wenn sie nur keine Steuern zu zahlen bräuchten. Der Redner stellte schließlich einen Vergleich an zwischen einem Hausvater, dessen Kinder und zahlreiches Gefinde unter sich uneinig sind, und dem es also schwer fällt, Ordnung zu halten, und dem Kaiser, der so viele und mannigfach geartete Völkerrassen zu Unterthanen hat, der also auch in der Leitung und Regierung derselben mit vielen Schwierigkeiten zu kämpfen hat. So eine Predigt in solchem Sinne haben wir in Stein noch nicht gehört — das war das einstimmige Urtheil des Volkes, als es freudig erregt die Kirche verließ; das

ist ein wirklicher Lehrer und Freund des Volkes — hieß es allgemein. Würden nur die geistlichen Herren einsehen, wie schön es ist und wie auferbauend und erhebend es wirkt, von der Kanzel die Wahrheit zu vernehmen. Ein Beispiel sollen sich die hochwürdigen Herren an der Wirkung dieser Predigt nehmen und hingehen und dergleichen thun. — Aus Anlaß des h. Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers wurde am selben Tage um 3 Uhr nachmittags auf der festlich mit Blumen und Kränzen geschmückten Regelsätte des hierortigen Herrn Bürgermeisters Kezel ein Festfestessen veranstaltet, dessen Erträgnis dem krainischen Schulpfennig gewidmet wird.

Local-Chronik.

(Der Herr Landespräsident) hat der Ortsgemeinde Linai 100 fl., und zwar 50 fl. zum Armenfonde und 50 fl. zum Schulhausbaue gütigst gespendet.

(Aus dem Landes-Sanitätsrathe.) In der Sitzung des k. k. Landes-Sanitätsrathes am 22. Juni d. Jahres verlas Prof. v. Perger ein umfangreiches Elaborat über den Einfluß des Hüttenrauches der Quecksilberdestillationsöfen in Idria auf die sanitären Verhältnisse der Umgebung und über die Schädlichkeit desselben für die Gesundheit der Thiere und schloß mit dem Antrage: der k. k. Landes-sanitätsrath möge in seinem Gutachten an die Regierung die gestellten Fragen in folgender Weise beantworten: a. Daß der Hüttenrauch zufolge seines Gehaltes an schwefeliger Säure und an Mercur schädlichen Einfluß auf das animalische Leben in der Nähe der Hütte (Quecksilberdestillations-Ofen) geübt hat und übt — somit die Klagen der Insassen von Unter-Idria, Mittel- und Unterlanomla eine gewisse Berechtigung haben, — daß die Größe des schädlichen Einflusses absolut nicht fixirt werden kann, weil keine wissenschaftlich begründeten Beweise hiesfür vorgebracht werden können, nachdem so zahlreiche und nicht feststellbare Momente sich dabei geltend machen. b. Daß die k. k. Bergdirection von Idria verhalten werden soll, solche Vorsichtsmaßregeln zu treffen, daß der schädliche Einfluß, welcher nicht gänzlich beseitigt werden kann, auf ein Minimum herabgesetzt. Die Vorsichtsmaßregeln bestehen: 1. Im Aufgeben der Alberti'schen Ofen. 2. In Einführung von Muffelöfen mit noch besseren Condensatoren. 3. In der raschen Bollenung des Abzugscanals, der die Gase in eine Höhe an einen Ort leitet, wo keine Wirkung des Rauches mehr möglich ist. 4. Wäre bei dieser Gelegenheit auf die Einführung von Respiratoren für die Arbeiter in der Destillationshütte zu dringen. Diese Anträge des Referenten werden einstimmig angenommen. — Sodann stellt Prof. v. Perger nachfolgenden Schlußantrag: Der k. k. Sanitätsrath möge beschließen: In Rücksicht auf die große Bedeutung, welche die Lösung der fast ein Jahrhundert währenden Streitfrage für die sanitären Verhältnisse der Orte Idria, Unteridria, Mittel- und Unterlanomla hat, spricht der Landes-sanitätsrath seinem Wirkungsbereiche gemäß den Wunsch aus, es möge die hohe Landesregierung die Angelegenheit dadurch einer endlichen, raschen Entscheidung zuführen, daß sie, ohne wieder ein Gutachten einer oder der anderen Partei erst einzuholen, die von Seite des Sanitätsrathes in seinem Gutachten angegebenen Vorschläge zur Beseitigung des schädlichen Einflusses von Hüttenrauch direct dem h. Ministerium zur Kenntnis bringt, und dahin streben möge, daß eine Commission aus Fachmännern ernannt werde, welche a. das Gutachten des k. k. Landes-Sanitätsrathes eingehend prüft, b. für rasche Beseitigung aller jener Momente sorgt, wodurch die sanitären Verhältnisse der Umgebung der Hütten zu Idria geschädigt erscheinen, c. weitere Anträge, im Falle daß durch solche Vorsehrungen, wie sie der Landes-Sanitätsrath vorschlägt, kein vollständiger Erfolg erzielt werden kann, einbringt, und d. so lange als permanent erklärt bleibt, bis endlich der schädliche Einfluß des Hüttenrauches und mit ihm die begründeten Beschwerden der Insassen genannter Ortschaften ein Ende erreicht haben werden. Wird ebenfalls einstimmig angenommen. — Nach Erledigung dieses Gegenstandes beantragt der

Vorsitzende, dem Referenten für sein umfangreiches, gründliches und ausgezeichnetes Elaborat den Dank des Landes-Sanitätsrathes anzusprechen, was sofort einstimmig angenommen wird, wozu Prof. v. Perger den Sitzungsal verläßt.

(Die Triglavhütte), für deren Errichtung in den letzten Jahren ausgiebige Spenden von Alpenfreunden eingestossen sind, wurde im heurigen Hochsommer vollkommen hergestellt. Sie befindet sich zwei Stunden ober Velopole an der Südseite des Triglav in der höchstgelegenen Ausmündung, an deren oberem Rande die Kämme des kleinen und großen Triglav emporsteigen. Ihre Seehöhe beträgt mindestens 8000 Wiener Fuß, und es bietet dieser Ruhepunkt eines der großartigsten Panoramen der krainischen Gebirgswelt, indem die Aussicht gegen Süd, Ost und Südwest vollkommen frei ist. Dieser imposante Aussichtspunkt wurde in jüngster Zeit von einigen wackeren Bergfreunden mit dem Namen Triglavdom (Triglavski tempelj) bezeichnet. Die durch eine Thüre abschließbare Unterstandshütte ist $2\frac{1}{2}$ Klafter lang, $1\frac{1}{2}$ Klafter breit, sie besteht aus dichten Steinlagen und ist von außen mit Sand verschüttet, das Gerölle des Daches mußte wegen der starken Schneemassen, die im Winter daselbst lagern und mehrere Klafter hoch sind, besonders solid hergestellt werden. Die innere Einrichtung besteht aus einem an einem hölzernen Pfeiler angebrachten Tische, zwei Bänken, Priischen und aus einem Herde; in der Hinterwand ist eine verschließbare Nische angebracht, Töpfe, Teller und Alpenheu sind vorräthig, das Brennholz mußte zwei Stunden weit beigebracht werden. Einen unverstehbaren Wasservorrath bietet das ganz nahe, knapp unter dem großen Triglav gelegene ausgebreitete Schneefeld, welches sogar in dem heißesten Sommer nicht abschmilzt, und an seiner Oberfläche von zahllosen Rinnfäden des Eiswassers durchfurcht ist. Es ist somit den Gebirgsfreunden, welche längere Zeit in jenen sonst unwirthbaren Gegenden verweilen wollen, Gelegenheit geboten, in der nächsten Nähe des höchsten Gipfelpunktes der julischen Alpen ihre Beobachtungen zu machen. Die Besteigung des Triglav von jener Stelle kann von einem geübten Bergsteiger in einer Stunde ausgeführt werden. Auch wurden im heurigen Sommer für die Erleichterung der Triglavbesteigung weitere Vorsehrungen getroffen. Der bereits in den Vorjahren angelegte Triglavpfad hat wesentliche Ausbesserungen erhalten. An den gefährlichsten Stellen des großen und kleinen Triglav, namentlich an dem Sattel zwischen beiden Kuppen wurden starke Stricke angebracht, welche durch eiserne, in die Felsen eingeklebte Stangen durchgezogen sind, und dem Besteiger einen festen Anhaltspunkt gewähren. Zur Erhaltung des Triglavpfades, der obgedachten Unterstandshütte und zur Ordnung des Führerwesens hat sich in der Woche unter Leitung des mitterdorfer Caplans J o h a n n B a n ein Triglavverein unter dem Namen „Triglavski prijatelj“ gebildet. Seine nächste Aufgabe wird die Beseitigung einer Bergführerordnung sein. Die Einschreibgebühr ist 50 kr., der jährliche Beitrag 1 fl. Für den Fall der Vereinsauflösung fällt dessen Vermögen dem im Entstehen begriffenen Fonde zur Gründung einer zweiten Lehrerstelle in Mitterdorf in der Woche anheim.

(Lack oder Predil.) Bekanntlich gelang es dem Consortium der Lack-Bahn, die Entscheidung über den Concurrenzstreit zwischen dem Lack- und Predil-Projecte dadurch hinauszuschieben, daß es in zwölfster Stunde mit dem Anbote hervortrat, die Strecke Lack-Servola ohne staatliche Zinsengarantie auszubauen. Sollte es — was wir übrigens bezweifeln — die Absicht der betreffenden Kreise gewesen sein, mit diesem Anbote noch ein anderes als dieses negative Resultat zu erreichen, so kann dieselbe als mißlungen betrachtet werden. Die Regierung hat nämlich dem Lack-Consortium die von selbst eingereichten Pläne mit dem Bemerkten zurückgestellt, daß dieselben bedeutender Verbesserungen bedürfen, und gleichzeitig die Frage an die Concessionswerber gerichtet, ob sie geneigt seien, auch die Strecke Lack-Lanndorf ohne Zinsengarantie auszubauen, und wenn nicht, in welcher Höhe sie die Zinsengarantie beanspruchen. Die Antwort auf diese Frage

die verachtete Materie wieder in ihre Rechte eingesetzt, indem sie zeigte, daß alle Geistesthätigkeit an körperliche Vorgänge gebunden ist. Die Einsicht in dieses Verhältnis gibt uns allein die richtigen Grundsätze für die leibliche und geistige Erziehung des Menschen. Bervollkommnung der körperlichen Organe bedingt auch die des Geistes, womit der Redner in geistreicher Weise die erhöhte Leistung des Auges durch die Erfindung des Fernrohres in Zusammenhang bringt. Er schließt mit den Worten: „Und welches ist die Zukunft der mit der Naturwissenschaft so unauflösbar verbundenen Menschenbildung? Als höchstes Ziel derselben nennt man immer die Humanität, die Menschlichkeit. Ist es nicht wunderbar, daß das Wort Mensch so vielumfassend ist, daß wir keine andere Forderung kennen für unser höchstes sittliches Bestreben, als die: ein Mensch zu sein. Aber das kostbarste Gut der Menschheit ist die Wissenschaft. Scharen wir uns um dies Palladium! Die Wissenschaft kann nicht umkehren, ihre Lösung heißt: Vorwärts! Halten wir die Fahne hoch im Sturm gegen die Feinde, auf ihr glänzen die Worte: Freiheit der Forschung! Wie einst Constantin, als er beim Beginne einer neuen Zeit die Kreuzesfahne entfaltete, so können auch wir rufen: In diesem Zeichen siegen wir!“ (Beifall.)

mag wie immer ausfallen, so bleibt doch, unserer Ansicht nach, für die Regierung die Pflicht, die Predil- und lacher Frage einer raschen Entscheidung entgegenzuführen. Abgesehen von den hochwichtigen handelspolitischen Interessen, die an diese Entscheidung geknüpft sind, darf nämlich auch der Umstand nicht vergessen werden, daß binnen kurzem jene Frist abläuft, nach welcher das vertragmäßige, dem Baue von Konkurrenz-Linien entgegenstehende Recht der Südbahn-Gesellschaft wieder in Kraft tritt. (R. Fr. Pr.)

Angelommene Fremde.

Am 21. August.

Elefant. Baron Morpurgo, Triest. — Telesic, Triest. — Dr. Zuliar, Triest. — Bischof, Graunig. — Judof, Oberkrain. — Wehrhan, Gili. — Radeb, Marburg. — Goflar, Vocast, Neumarkt. — Aroder, Oberdorf. — Rahner, Oberdorf. — Jagich, Burgstall. — Urlinger, Scheibbs. — Schmidinger, Dechant, Gresten. — Stejan, Kaufm., Wien. — Schulz, Kaufm., Eipel. — Kornitzer, Kaufm., Ravnagora. — Springer, Kaufm., Paris. — Dgrinz, k. k. Bezirkshauptmann, Voitsch. — Dejak, Triest. — Frau Fchelesinig mit Familie, Triest.

Stadt Wien. Graf Margheri, Unterkrain. **Hotel Europa.** Brejovar, Professor, Rußland. — Grohmann, Geschäftsführer, Wien. — Dalberg, k. k. Oberlieutenant, Graz. — Maria Petrovit, Gutsbesitzerin, Triest. — Laura Circovic, Besitzerin, mit Tochter, Triest.

Bairischer Hof. Broeller, Klagenfurt. — Dr. Hartmann, Professor, Klagenfurt. — Vesovic, Bezirksgerichtsadjunct, Gottschee. — Gentschke, Reisender, Wien. — Morgenstern, Reisender, Wien.

Hohren. Kosir, Priester, Agram. — Kosir, Student, Agram. — Bombo, Venedig. — Anthoine, k. k. Finanzbeamte, mit Frau, Triest.

Telegraphischer Cursbericht

der

Filiale der Steiermärk. Escomptebank in Laibach, von der k. k. öffentlichen Börse in Wien am 22. August.

Schlüsse der Mittagsbörse.

Spez. Metalliques mit Mai- und November-Zinsen 66.55. — Spez. National-Anlehen 71.90. — 1860er Staats-Anlehen 103.70. — Banfactien 878. — Credit 341.90. — Anglobant 323. — Francobant 126. — Lombarden

210.60. — Unionbank 274. — Wechselbank 335. — Baubank 139.60. — Anglobant 224.50. — Vereinsbank 173. — Hypothekbank 236.50. — Tramway 333.50. — London 109.15. — Silber 108.15. — k. k. Münz-Ducaten 5.28. — 20-Franc-Stücke 8.73.

Wiener Börse vom 21. August

Staatsfonds.	Geld	Ware	Deft. Hypoth.-Bant.	Geld	Ware
Spec. Rente, 84. Pap.	66.35	66.45	Prioritäts-Obig.	94.25	95.75
do. do. 84. in Gilt.	71.75	71.80	Südb.-Gef. zu 500 Fr.	114.—	114.20
do. von 1854.	95.—	96.50	do. do. 500 Fr.	—	—
do. von 1860, ganz.	103.—	104.20	Korbh. (100 fl. G.W.)	102.75	103.25
do. von 1860, Brunt.	125.50	126.50	Gieb.-B. (200 fl. G.W.)	92.10	92.30
Prämienf. v. 1864.	147.25	147.75	Staatsbahn pr. Stüd.	123.—	130.—
Grundentl.-Obl.			Staatsb. pr. St. 1867	125.—	126.—
Steiermar. zu 5 pSt.	91.50	92.—	Rudolfsh. (300 fl. G.W.)	97.—	97.25
Känten, Krain			Frans-Jos. (200 fl. G.)	101.10	101.30
u. Krainland 5	85.75	86.—			
Ingau. zu 5	81.50	82.—			
Tront. u. Glab. 5	84.—	85.—			
Steierb. zu 5	79.—	79.50			
Aktion.					
Nationalbank	880.—	882.—			
Union-Bank	274.50	275.—			
Creditanstalt	341.10	341.30			
u. o. Escompte-Ges.	1018	1023			
Anglo-Osterr. Bank	320.50	321.—			
Deft. Hypoth.-Bant.	287.—	289.—			
Steier. Escompt.-Bt.	262.—	263.—			
Frans. Austria	127.—	127.50			
Kais. Ferd.-Korbh.	2100	2107			
Südbahn-Gesellsch.	209.50	209.70			
Kais. Elisabeth-Bahn.	257.25	257.50			
Kais.-Ludwig-Bahn	254.—	254.25			
Stiebers. Eisenbahn	185.50	186.—			
Staatsbahn	340.—	341.—			
Kais. Franz-Josephs.	233.50	234.—			
Kais. Franz-Josephs.	185.—	186.—			
Alteb.-Stum. Bahn	181.25	181.75			
Pfandbriefe.					
Ration. 5. B. verlosb.	92.—	92.25			
Ing. Hob.-Creditanst.	89.75	90.25			
Alg. ob. Hob.-Cred.	105.—	105.50			
do. in 25 J. ruck.	88.50	89.—			
Loose.					
Credit 100 fl. 5. B.	186.50	187.—			
Don.-Dampfsch.-Ges.	99.50	100.—			
zu 100 fl. G.W.	120.50	121.50			
do. 50 fl. 5. B.	58.—	59.—			
Osterr. 40 fl. 5. B.	30.—	31.—			
Salin	40	41.50			
Palffy	40	28.50			
Clary	40	36.—			
St. Genois	40	29.—			
Winfischgrub	20	24.—			
Walstein	30	24.50			
Regleisch	10	16.—			
Rudolfsh. 105. B.	14.50	15.50			
Wechsel (3 Mon.)					
Rußl. 100 fl. südb. W.	92.10	92.20			
Frankf. 100 fl.	92.25	92.35			
London 10 Pf. Sterl.	109.90	11.—13			
Paris 100 Francs	42.60	42.70			
Münzen.					
Kais. Münz-Ducaten	5.28	5.30			
20-Francstück	8.73	8.74			
Bereinsbater	163.25	163.75			
Wlber	108.35	108.65			

Witterung.

Laibach, 22. August.

Morgennebel, später wechselnde Bewölkung, starker Noorrauch. Südwestwind mäßig. Wärme: Morgens 6 Uhr + 13.2°, nachmittags 2 Uhr + 22.2° C. (1871 + 22.6°; 1870 + 18.1°) Barometer im Fallen, 733.99 Millimeter. Das gestrige Tagesmittel der Wärme + 18.2°, um 0.4° unter dem Normale.

Verstorbene.

Den 21. August. Urschula Primisic, Institutsarme, alt 61 Jahre, im Civilspital, an Marasmus. — Herr Johann Ahlin, Schweinsflächter, Haus- und Realitätenbesitzer, alt 54 Jahre, in der Karlsruhervorstadt Nr. 9 an der Lungentuberculose. — Dem Zaharias Berlini, Conducteur, sein Kind Anton, alt 7 Monate, in der St. Peterervorstadt Nr. 35 am Durchfall.

Gedenktafel

über die am 26. August 1872 stattfindenden Uel-tationen.

- 3. Feilb., Oberstär'sche Real., Stateneq, BG. Reifniz. —
- 1. Feilb., Zndni'sche Real., Cudnoselo, BG. Tschernembl. —
- 2. Feilb., Gasperlin'sche Real., Poženc, BG. Krainburg. —
- 3. Feilb., Schauer'sche Real., Altag, BG. Rudolfswert. —
- 1. Feilb., Mutz'sche Real., Oberseedorf, BG. Laas. —

Wohnung.

Für das k. k. Revier-Bergamt in Laibach werden circa 5 Zimmer, zu Georgi 1873 beziehbar, gesucht. Gefällige Anträge wollen im vorgenannten Amte, St. Peterervorstadt Nr. 18, mündlich oder schriftlich baldigt gestellt werden. (472-2)

Dreschmaschinen,

Moriz Weil jun. in Frankfurt a. M. oder in Wien II. Bezirk, Franzensbrückenstraße Nr. 13.

welche per Stunde so viel leisten als drei Drescher per Tag, liefert von fl. 88.— an unter Garantie und Probezeit (149-13)

Einladung zum Ankauf der neu emittierten Salzburger Anlehenslose.

Die gefertigte Wechselstube erlaubt sich hiemit ihren P. T. geschätzten Privat-Kunden und Geschäftsfreunden anzuzeigen, daß das von der Landeshauptstadt Salzburg emittierte Lotto-Anlehen dessen erste Ziehung 5. September mit Haupttreffer 40.000 fl. erfolgt, sorben durch die Gefertigte zur Ausgabe gelangt. Dieses Lotto-Anlehen im Betrage von fl. 1.720.300 ö. W. wird binnen 40 Jahren mit dem bedeutenden Betrage von fl. 3.952.980 ö. W. rückgezahlt. — Dasselbe ist in Theilschuldverschreibungen (Lose) eingetheilt, deren jede mit mindestens 30 fl. ö. W. verlost werden muss. Im Jahre finden 5 Ziehungen mit Haupttreffern von 40.000, 30.000, 15.000 fl. u. s. w. statt, und bieten die Lose alle nur mögliche Sicherheit, da die Landeshauptstadt Salzburg mit ihrem gesammten Vermögen sowie mit ihren Gefällen und nutzbaren Rechten für die pünktliche Einlösung der gezogenen Lose haftet.

Preis eines Original-Loses 26 fl. ö. W.

Es wird jedoch aufmerksam gemacht, daß die gefertigte Wechselstube nur einen Theil der Anleihe zu diesem ersten Preise abzugeben gesonnen ist, da bei der voranschichtlich lebhaften Nachfrage nach diesen so vorzüglich dotirten Losen eine Preissteigerung eintreten wird. Um Jedermann den rechtzeitigen Ankauf der Lose zu ermöglichen, werden dieselben auch auf Raten zum Preise von fl. 30 mit monatlicher Einzahlung von nur 1 fl. ö. W., Stempel ein- für allemal 19 kr., verkauft, wobei man schon in der nächsten Ziehung auf den Haupttreffer von 40.000 fl. ö. W. sowie überhaupt auf alle Treffer ganz allein mitspielt. Allfällige geneigte Aufträge werden gegen Frau-o-Einsendung des betreffenden Betrages prompt effectuirt. Seine P. T. Herren Geschäftsfreunde der unterfertigten Wechselstube, welche sich mit dem Verlaufe der Salzburger Lose gegen eine angemessene Provision befassen wollen, belieben sich direct an die Gefertigte zu wenden. (463-6)

Wechselstube der k. k. pr. Wiener Handelsbank, vorm. Joh. C. Sothen, Graben 13.

k. k. priv. Kronprinz Rudolf-Bahn.

Eröffnung der Strecke

Weyer (Küpfers) - Rottenmann.

Die gefertigte General-Direction beehrt sich hiermit bekannt zu geben, daß die Theilstrecke (Weyer) Küpfers-Rottenmann mit den Stationen: Klein-Neisling, Weissenbach-St. Gallen, Groß-Neisling, Hieslan, Gfatterboden, Admont und Selzthal-Liezen für den Personen- und Frachtenverkehr

am 20. August l. J.

eröffnet wurde.

Die General-Direction.